

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 2 (1935-1936)
Heft: 9

Rubrik: Ausland-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

namentlich bei tieferen Temperaturen nur sehr schwach zeigt.

Nr. 2: Filter für Gasmaske, Marke Titan.

Es handelt sich um ein wirksames, einfach konstruiertes Mundfilter, das — gemäss den Richtlinien für die Anforderungen an Luftschutzgeräte, I. Teil: Gasmasken — mit einem Normalgewindestutzen versehen ist und an alle Gasmasken, die in der Schweiz zum Verkauf gelangen können, angeschlossen werden kann.

Nr. 3: Gasmaske Pirelli, Typ T 33, mit Filter.

Es handelt sich um eine reine Gummimaske mit Mundfilter. Die Maske ist sehr einfach konstruiert, sehr leicht dicht anzupassen, mit einfacher Bänderung; dazugehörig ein leistungsfähiges Mundfilter.

Einige weitere Modelle sind inzwischen von der EMPA zugelassen worden und werden, sobald sie im «Bundesblatt» angezeigt sind, an dieser Stelle besprochen werden.
Gessner.

Ausland-Rundschau.

England. Der Fliegerleutnant A. H. H. MacDonald weist in einem Artikel darauf hin, dass im nächsten Kriege Bombengeschwader von mindestens 25 Maschinen die Norm sein werden. Als Minimalgrösse eines Geschwaders sei das Minimalgewicht der abzuwerfenden Bombenmenge massgebend, die die Führung gleichzeitig gegen ein Ziel abzuwerfen beabsichtige. — U. T. K. B. berichtet aus Jerusalem, dass infolge der Unruhen ein englisches Bombengeschwader über Jerusalem eingesetzt wurde, dessen alleiniges Kreisen seinen Eindruck auf die Bevölkerung nicht verfehlt hat. — In Slough wurden umfangreiche Versuche mit gas- und feuersicheren Anzügen durchgeführt, die aus Asbest hergestellt und durch besondere chemische Behandlung gleichzeitig kampfstoffundurchlässig gemacht sein sollen. Der Preis eines solchen Anzuges soll etwa 75 Franken betragen.
Dr. H. R.

— Aus London wurde kürzlich berichtet, dass zur Sicherung der Gas-, Wasser- und Stromversorgung die Leitungsnetze durch Einbau von Ersatzleitungen (zum Teil als Doppelleitungen) erheblich ausgebaut werden sollen. Auch ist die Einrichtung einer zentralen Ein- und Ausschaltung der Strassenbeleuchtung im Gange, die eine Verdunkelung der Hauptstadt innerhalb zehn Minuten nach Fliegeralarm ermöglichen soll.

Die kürzlich errichteten neuen Wohnblocks in London, die sogenannten «Flats», weisen grosse Sammel-schutzräume auf, in denen jeweils sämtliche Bewohner eines Blocks Unterkunft finden können. Die vorgesehenen Belüftungs- und Verpflegungseinrichtungen sollen einen zeitlich nahezu unbeschränkten Aufenthalt ermöglichen. Die Notausgänge dieser Schutzräume führen unmittelbar ins Freie, nach Möglichkeit sogar bis in nahegelegene Parkanlagen.

Aus «Gasschutz und Luftschutz»,
Heft 6. 1936.

Frankreich. In einem verlängerten Tunnel der Pariser Untergrundbahn wurde der erste bomben- und gassichere Luz-Unterstand der Hauptstadt hergestellt. Dieser kann 8000 Personen aufnehmen und ist mit allen technischen Sicherungen versehen. Es ist beabsichtigt, weitere 130 derartige Luz-Räume in Paris einzurichten.

Italien. Vor einiger Zeit wurden folgende bemerkenswerten Versuche zur Fliegerabwehr unternom-

men: Es wurde in der Luft eine Schutzwand aus Metallstaub gebildet, um Flugzeuge, die diese unsichtbare Wand durchqueren würden, durch Aussetzen der Motoren zum Landen zu zwingen. Der Metallstaub wurde durch besondere, mit Zeitzündern versehene Geschosse in die Luft geschleudert und so verteilt, dass das vor Fliegerangriffen zu schützende Gelände durch eine Wand abgeschlossen wurde. Nach «Rivista di Artiglieria e Genio» mussten bei einem derartigen Versuch sieben von den neun Flugzeugen, die durch die Schutzwand flogen, unfreiwillig landen.

Nach einer neuen Verfügung müssen nunmehr in allen grösseren italienischen Städten sämtliche im Stadtkern gelegenen unterirdischen Räumlichkeiten, die für Zwecke des zivilen Luftschutzes geeignet sind, zu Schutzräumen ausgebaut werden.

Aus «Gasschutz und Luftschutz»,
Heft 6. 1936.

Ägypten. Die Regierung hat im Ministerium des Inneren eine Abteilung für Luftschutz gebildet, die bereits mit einer Schutzvorschrift an die Öffentlichkeit getreten ist.
Dr. H. R.

In «Knolls Mitteilungen für Aerzte», Märzheft 1936, schreibt Dr. Weidner aus der gastherapeutischen Abteilung der Militärärztlichen Akademie über «Kampfstoffvergiftungen». Der Verfasser bekämpft die augenblickliche Gepflogenheit, bei Luftschutzübungen Verletzte (Gaskranke) anzunehmen und sie auf Grund einer Bezeichnung «Grünkreuzvergiftung, Gelbkreuzvergiftung usw.» auf dem Verwundetentäfelchen zu versorgen. Im Ernstfalle hat der Laie, bzw. der Samariter, keine Diagnose zu stellen, sondern er hat auf Grund der Krankheitserscheinungen die erste Hilfe zu leisten. Es ist daher notwendig, den Samariter so anzulernen, dass er diese Krankheitserscheinungen erkennt. Man bezeichne also bei Uebungen «Verletzte» nicht mit einer Krankheitsdiagnose, sondern vermerke die Krankheitssymptome auf dem Verwundetentäfelchen, z. B. «Brennen an den Augen, Husten, Niesreiz, Atemnot usw.». Nur auf diese Weise kommen wir dem Wirklichkeitsfalle nahe, und der Samariter wird angehalten, nicht schematisch auf Grund von eingelernter Theorie zu arbeiten, sondern er wird bestrebt sein, die Krankheitserscheinungen zu erfassen und zu bekämpfen.
Mu.

Aus «Gasschutz und Luftschutz»,
Heft 6. 1936.